

# Zur Geschichte des Kupferstichkabinetts der Alten Galerie und seines bedeutendsten Mäzens Joseph Heintl

Von Karin Leitner-Ruhe

## Kurze Geschichte des Kupferstichkabinetts der Alten Galerie<sup>1</sup>

Das Kupferstichkabinett wurde erstmals 1887 erwähnt, als es gleichzeitig mit der Landesbildergalerie im sogenannten Wildenstein'schen Haus in der damaligen Neugasse (heute Hans-Sachs-Gasse) in Graz eingerichtet wurde.<sup>2</sup> 1895 übersiedelte das Kabinett gemeinsam mit der Gemälde- und Skulpturengalerie in den Museumsneubau Neutorgasse 45, wo es immerhin drei Räume im ersten Stock einnahm.

Am 26. November 1901, genau 90 Jahre nach der Gründung des Landesmuseums Joanneum, wurde das sogenannte Kupferstichkabinett vom ehrenamtlichen Vorstand Franz Wibiral<sup>3</sup> (Abb. 1) als eigene Abteilung eröffnet. Die Sammlung zählte zu diesem Zeitpunkt mehr als 12.000 Blätter und vereinte

---

<sup>1</sup> Einen ausführlicheren Bericht vor allem zum Bestand des Kupferstichkabinetts, jedoch ohne die jüngere Geschichte siehe: Karin LEITNER, Das Kupferstichkabinett der Alten Galerie des Landesmuseums Joanneum in Graz. In: Wiener Kunsthefte. Zeitschrift für Druckgraphik, 6. Jg., 3/2002, Wien 2002, 22f.

<sup>2</sup> Vgl. Sechundsiebzigster Jahresbericht des Steiermärkisch-Landschaftlichen Joanneums zu Graz über das Jahr 1887, hg. v. Steiermärkischen Landes-Ausschusse, Graz 1888, 55: Im Zuge einer „Umgestaltung der im steierm. landschtl. Joanneum vereinigten Sammlungen zu einem st. Landes-Museum“ wird unter dem Punkt 9 des Organischen Statuts die „Gemälde-Galerie mit dem Kupferstich-Cabinete“ genannt.

<sup>3</sup> Genauerer zur Person Franz Wibiral siehe: Arnold LUSCHIN v. EBENGREUTH, Dem Andenken Dr. Franz Wibirals. In: 103. und 104. Jahresbericht des Steiermärkischen Landesmuseums Joanneum über die Jahre 1914 und 1915, hg. v. Kuratorium, Graz 1916, 3–6. – Dabei ist interessant zu erfahren, dass Wibiral als Rechtsanwalt in Wien bereits eine eigene Graphiksammlung zusammengestellt hatte. Diese veräußerte er jedoch, nachdem er aus gesundheitlichen Gründen Wien verlassen und seinen Anwaltsberuf aufgeben musste. Nach ein paar Jahren Aufenthalt in Meran übersiedelte er 1893 nach Graz und widmete sich ausschließlich der Kunst.

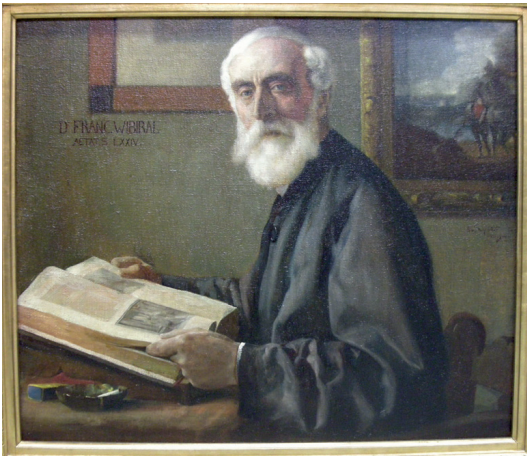


Abb. 1: Alfred von Schrötter, Porträt Dr. Franz Wibiral, Gründer und Leiter des Kupferstichkabinetts am Joanneum, 1914 (Neue Galerie Graz, Universalmuseum Joanneum, Inv.-Nr. VIII/362)  
Foto: Nicolas Lackner, UMJ

Werke aus der Landesbibliothek, dem Landesarchiv, der Landschaftlichen Zeichenakademie und der damaligen Landesbildergalerie an einem Ort. Allein von der Zeichenakademie, die um 1906 in einer Landes-Kunstschule aufgegangen war, kamen mehr als 8.000 Blätter ins Museum. Dabei handelte es sich vielfach um künstlerische Vorlagen für die ehemaligen Schüler, aber auch um von den Lehrern und begabteren Schülern gefertigte Arbeiten.

Wibiral erzielte bis 1914, seinem Todesjahr, eine Vervielfachung des Bestandes, vor allem mit Neuerwerbungen aus dem 19. und 20. Jahrhundert. Darunter soll sich jedoch auch viel Wertloses wie Zeitungsausschnitte und Fotoreproduktionen befunden haben.<sup>4</sup> Trotzdem ist sein Engagement für die Graphische Sammlung bis heute einzigartig. Mehrere Publikationen – darunter vor allem das international anerkannte Werkverzeichnis zur Ikonographie von Anthonis van Dyck – sowie zahlreiche Vorträge und mehr als fünfzig Wechsellausstellungen zeugen von seinem wissenschaftlichen Einsatz. Er selbst nannte als Grundgedanken der Sammlung *die sachverständige Zusammenfassung, kritische Feststellung und angemessene Sicherung*, sowie den Entschluss, *durch entsprechende Ausgestaltung [...] die Kupferstichsammlung als einen neuen, wirksamen Erreger in das Kunstleben unseres Landes einzuschalten*. Parallel zur Sammlung legte Wibiral auch eine Fachbibliothek an.<sup>5</sup>

Nach dem Tod Wibirals im Herbst 1914 übernahm der Museologe Otto Reicher, der seit Anfang April desselben Jahres in der Abteilung assistiert hatte,

<sup>4</sup> Vgl. Kurt WOISETSCHLÄGER, Alte Galerie und Kupferstichkabinettt. Zur Geschichte der Sammlungen 1911–1961. In: Festschrift 150 Jahre Joanneum 1811–1961 (= Joannea II), redigiert von Berthold SUTTER, Graz 1969, 173.

<sup>5</sup> Vgl. Franz WIBIRAL, Die Landeskupferstichsammlung. In: Das steiermärkische Landesmuseum Joanneum und seine Sammlungen. Zur 100jährigen Gründungsfeier des Joanneums, hg. v. Kuratorium des Landesmuseums, Graz 1911, 383–410.

die Arbeiten im Kupferstichkabinett. 1915 wurde er zum Vorstand gewählt. Während er zum Kriegsdienst eingezogen war, vertrat ihn Universitätsprofessor Hermann Egger vom Kunsthistorischen Institut der Karl-Franzens-Universität Graz. 1919 musste Reicher krankheitsbedingt die Leitung des Kupferstichkabinetts zurücklegen.<sup>6</sup> Noch im selben Jahr folgte ihm Karl Garzarolli-Thurnlackh.<sup>7</sup> Er legte den Schwerpunkt der Sammlung konsequent auf österreichische Kunst, besonders auf Graphik heimischer Barockmeister.<sup>8</sup> 1923 wurde Garzarolli-Thurnlackh, nach vier Jahren als Leiter des Kupferstichkabinetts, zum Vorstand der Landesbildergalerie bestellt, wobei nun beide Abteilungen miteinander verschmolzen und die Graphiksammlung neben der Malerei und Plastik vom Mittelalter bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts den dritten großen Schwerpunkt im Hause darstellte. Garzarolli-Thurnlackh, der spätere Leiter der Albertina (1946) und der Österreichischen Galerie (1947–1959) in Wien, bearbeitete jedoch weiterhin stetig den graphischen Bestand des Grazer Kupferstichkabinetts und schrieb einige seiner wichtigsten Publikationen in Graz: *Das graphische Werk Martin Johann Schmidts*, 1925; *Die barocke Handzeichnung in Österreich*, 1928; Mitarbeit am beschreibenden Katalog der Handzeichnungen der Albertina, Bd. IV und V, *Deutsche Schulen*, 1933.

Als 1941 die Landesbildergalerie in Alte und Neue Galerie geteilt wurde, trennte man auch die Graphiksammlung. Werke bis 1800 verblieben im Gebäude Neutorgasse 45 (Alte Galerie), während Blätter des 19. und 20. Jahrhunderts in das Palais Herberstein in die Sackstraße kamen (Neue Galerie). Die Alte Galerie behielt für diesen Sammlungsbestand die bisher gebräuchliche Bezeichnung Kupferstichkabinett bei und verwendet auch weiterhin den Sammlerstempel desselben.<sup>9</sup>

Leo Bokh war seit August 1941 Mitarbeiter Garzarolli-Thurnlackhs an der Landesbildergalerie. Am 1. März 1946 folgte er Garzarolli-Thurnlackh als Leiter der Alten Galerie und blieb bis 1956 in dieser Funktion. Nachhaltig überliefert für das Kupferstichkabinett sind vor allem seine von ihm organisierten Wanderausstellungen in verschiedenen Städten der Steiermark in den

---

<sup>6</sup> Vgl. WOISETSCHLÄGER, *Alte Galerie* (wie Anm. 4), 174. – Zur Person Otto Reicher siehe: *Geschichte der Stadt Graz*, Bd. 4, *Stadtlexikon*, hg. v. Walter BRUNNER, Graz 2003, 404.

<sup>7</sup> Vgl. Kurt WOISETSCHLÄGER, *Karl Garzarolli-Thurnlackh zum Gedenken*. In: *Jahresbericht 1993*, hg. v. Steiermärkischen Landesmuseum Joanneum (Neue Folge 23), Graz 1994, 125–130.

<sup>8</sup> Laut eines Sekretariatsaktes hat Garzarolli während seiner Dienstzeit in Graz für die Galerie ca. 3.000 Druckgraphiken und an die 1.500 Handzeichnungen erworben. – Zitiert nach: WOISETSCHLÄGER, *Alte Galerie* (wie Anm. 4), 179, Anm. 20.

<sup>9</sup> Die Neue Galerie nennt ihren Sammlungsbestand „Graphische Sammlung Neue Galerie“ und hat einen eigenen Stempel zur Objektkennzeichnung entworfen.

Jahren 1951 bis 1954. 1951: Rembrandts Radierungen, 1952: Dürers Druckgraphik, 1953: Bedeutende österreichische Zeichen- und Aquarellkunst vom Barock bis zum Biedermeier (gemeinsam mit der Neuen Galerie) und 1954: Englische Druckgraphik des 18. Jahrhunderts. 1956 wurde Leo Bokh nach einem Disziplinarverfahren vom Dienst suspendiert mit Verringerung seiner Bezüge. Sechs Jahre später erfolgte seine Versetzung in den Ruhestand.

Bereits 1957 trat Kurt Woisetschläger seinen Dienst an, Leiter der Alten Galerie wurde er mit 1. Jänner 1963. Unter ihm wurde die längst fällige Neuinventarisierung der Bestände aufgenommen. Begründet wurde dies hauptsächlich mit der 1941 erfolgten Trennung der Graphischen Sammlung, wodurch sich viele Lücken in der durchlaufenden Zählung ergaben. Zum einen führte Woisetschläger ein neues Inventarisierungssystem in diesem Bereich ein: Seit 1958 werden Neuzugänge mit der Jahreszahl und einer fortlaufenden Nummer (pro Jahr mit der Ziffer 1 beginnend) eingeordnet. Die bis 1958 eingelangten Objekte wurden neu durchnummeriert und ab 1982 in ein Inventarbuch eingetragen (s. u.). Zum anderen verknüpfte Woisetschläger diese Arbeit eng mit einem eigenen Seminar am Kunsthistorischen Institut der Karl-Franzens-Universität, in dem Studenten im zweiten Studienabschnitt die Techniken und die Entwicklung der Druckgraphik anhand von Originalen kennenlernen konnten. In Praktika durften einige von ihnen das Erlernete bei der Neuinventarisierung anwenden.

Gottfried Biedermann, Leiter der Alten Galerie von 1988 bis 2003, knüpfte an die universitäre Praxis an und hielt zahlreiche Seminare zu Handzeichnungen und Druckgraphik am Kunsthistorischen Institut. Außer Katalogen zum mittelalterlichen und neuzeitlichen Gemälde- und Skulpturenbestand publizierte er den bisher einzigen Katalog zum kleinen, aber äußerst sehenswerten Handzeichnungsbestand: Meisterzeichnungen aus dem Bestand der Alten Galerie am Joanneum Graz, März 1976. Eine der kontroversiellsten Ausstellungen war sicher die der „Barocken Wilden“ 1983, die gemeinsam mit dem Avantgardefestival „steirischer herbst“ entstand und in welcher Gemälde und Zeichnungen der Barockzeit Arbeiten zeitgenössischer Künstler gegenübergestellt wurden. Zahlreiche weitere Graphikausstellungen fanden unter Biedermann in der Neutorgasse 45 ein interessiertes Stammpublikum, u. a. 1993: An das Publikum, „... und sie wächst ...“ – Die Graphische Sammlung der Alten Galerie im Joanneum; 1995: Stefano della Bella und Jacques Callot.

Erst seit dem Jahr 2000 gibt es wieder – zumindest halbtags – eine eigene Kuratoren-Stelle für das Kupferstichkabinett, die mit der Autorin besetzt ist.<sup>10</sup>

---

<sup>10</sup> Davor war der/die Sammlungskurator/in für die Mittelalterliche Sammlung gleichzeitig auch für die Graphische Sammlung zuständig.

Im Zuge der Umstrukturierungen des Joanneums in den letzten Jahren übersiedelte das Kupferstichkabinett 2009 von der Neutorgasse in ein großes Depot nach Graz-Andritz. Die Sonderausstellungen der Graphischen Sammlung finden seit 2006 in Schloss Eggenberg statt, das seit dem Jahr davor der Standort der Alten Galerie ist.

Das heutige Inventar des Kupferstichkabinetts der Alten Galerie zählt 14.980 Objekte (406 Handzeichnungen, 14.574 Druckgraphiken). In den letzten Jahrzehnten konnten neben neuerworbenen Einzelblättern auch immer wieder größere zusammenhängende Konvolute in das Inventar des Kupferstichkabinetts aufgenommen werden. 1958 erhielt die Alte Galerie durch den Philosophen Konstantin Radakovic 13 Handzeichnungen und 730 druckgraphische Blätter. Darunter befinden sich unter anderem Werke von Stefano della Bella, Wenzel Hollar, Antoine Waterloo, Nicolaes Berchem und Richard Earlom. 1973 wurde für das Kupferstichkabinett der Alten Galerie aus Tiroler Privatbesitz eine kleine Sammlung von Exlibris steirischer Persönlichkeiten (u. a. Äbte von den Stiften Admont, Rein und Seckau, Buchdrucker von Graz, Adelige) vom 16. bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts angekauft. Dabei handelt es sich vorrangig um Arbeiten von Grazer Stechern wie Daniel Manasser und Christoph Dietell. Zuletzt konnte vor etwas mehr als zehn Jahren ein Konvolut von ca. 250 Blättern aus dem Besitz des Grazer Graphikers Gregor Traversa erworben werden. Damit kamen Arbeiten von Jost Amann, Virgil Solis, Christian Richter, Jacques Callot u. v. a. ins Haus.

### **Die Inventare des Kupferstichkabinetts**

Franz Wibiral legte noch vor der eigentlichen Gründung des Kupferstichkabinetts ein Inventar an, genannt *Haupt-Katalog nach dem Stande v. 1. Mai 1900*, das heute in der Alten Galerie aufbewahrt wird. Die Einteilung erfolgte nach *Stecherwerken* und *Varia*. Die erste Gruppe wurde in *deutsche* (einschließlich der *steirischen Graphiker*), *niederländische*, *englische*, *französische* und *italienische Stecher* unterteilt. Die Gruppe der *Varia* enthielt *Sammelbände und Mappen*, *Convolute*, die *Porträtsammlung*, *Lithographierte Blätter* und *Handzeichnungen*.

Die Nummerierung der Blätter begann bei jedem Künstler mit eins. Man kann hier also nicht von einer Inventarnummer im eigentlichen Sinne sprechen. Im Katalog sind neben dem Stecher der Titel der Darstellung, Referenzliteratur, Standort und Anmerkungen zum Erhaltungszustand des Blattes auch mögliche Entwerfer einer Darstellung und Zustände des Druckes angegeben.

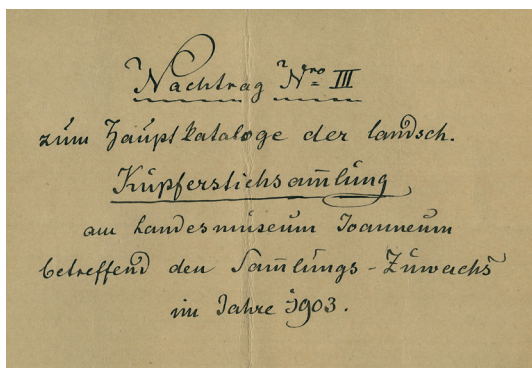


Abb. 2: Titelblatt des Nachtrages zum Hauptkatalog des Kupferstichkabinetts mit den Erwerbungen aus dem Jahr 1903 (Alte Galerie, UMI)

Trachtenbilder genannt), ab 1903 unter *Varia Bücherzeichen (Ex libris)* und *Probeblätter moderner graphischer Techniken*,<sup>11</sup> ab 1905 ebenfalls unter *Varia Plakate, Karikatur und Flugblätter*,<sup>12</sup> ab 1908 wird die *Handbibliothek* zusätzlich aufgenommen und ab 1910 die neue Rubrik *Stiriaca*.

In diesen Verzeichnissen werden die Provenienzen der Erwerbungen nur zusammengefasst erwähnt, wozu die Zuweisungen vom Landesausschuss oder vom Kuratorium sowie nicht näher spezifizierte geschenkwaise Widmungen zählen.

In den Akten der Alten Galerie von 1937 liegt eine undatierte und anonyme Zusammenfassung zum Kupferstichkabinett,<sup>13</sup> welche die Neuinventarisierung von 1935 bis 1937 beschreibt. Darin wird festgehalten, dass das alte Inventar von Wibiral bis 1914 bzw. 1919 reiche. Seit 1919 wurde ein neues Erwerbungsverzeichnis geführt. Ein großer Diskussionspunkt war offensichtlich die Reproduktionsgraphik, die Wibiral ins Inventar aufgenommen hat. *Dieser Zustand der Vermischung von Originalen mit Reproduktionen und die Unverlässlichkeit der Angaben und Unübersichtlichkeit des alten Inventares führten zur Anlage eines neuen, nach den modernsten Gesichtspunkten angelegten Inventares.*<sup>14</sup> Dieses wurde nach Anweisungen des Abteilungsvorstandes Garzarolli-Thurnlackh von dem ehrenamtlichen Mitarbeiter Hans Tischner, einem Bundesbahnin-

<sup>11</sup> Ab 1905 nennt Franz Wibiral diese Gruppe *Reproduktionstechniken*.

<sup>12</sup> Ab 1907 wird diese Gruppe als *Historische Zeit- und Sittenbilder* bezeichnet.

<sup>13</sup> Archiv AG, 1937/2, o. Zl. Vermutlich stammt die Zusammenfassung von Karl Garzarolli-Thurnlackh, dem damaligen Vorstand des Kupferstichkabinetts und der Landesbildergalerie.

<sup>14</sup> Ebenda.

spektor im Ruhestand, angelegt. Reproduktionen wurden aus diesem Inventar ausgenommen und in einem eigenen Verzeichnis in Faksimiles und Gelegenheitsreproduktionen, wie Zeitungsausschnitte u. ä., unterteilt. Erstmals wurde die druckgraphische Sammlung blattweise nummeriert, und der Schreiber nennt für diesen Zeitpunkt 27.538 Originaldruckgraphiken als aktuellen Stand. Die Neuinventarisierung erbrachte eine neue Aufstellung nach Schulen, Techniken und Größenformaten. Extra geführt wurde eine Künstler- und allgemeine Porträt-sammlung. Die zwei heute noch in der Alten Galerie vorhandenen Verzeichnisse sind zum einen eine vorbereitende Zusammenfassung in Heftform in 36 Abteilungen und zum anderen der von Tischner geschriebene Generalkatalog in zwei Bänden in alphabetischer Ordnung der Künstlernamen. Der Schreiber der oben erwähnten Zusammenfassung hebt hervor, dass seit dem 1. Jänner 1920 beim Inventar die Erwerbungsart berücksichtigt wird. Damit meint er zwei Bücher, betitelt mit „Neuerwerbungen“, Altes Inventar I ab 1920 und Altes Inventar II ab 1935.<sup>15</sup> Hierin wurden die fortlaufende Inventarnummer, Maße, Künstler, Titel, Technik und Herkunft eingetragen. Viele Zeilen sind aber rot durchgestrichen, da Objekte 1941 an die Neue Galerie gingen.

Neben diesen Neuerwerbungsbüchern hat Garzarolli-Thurnlackh auch auf den Blättern selbst neben dem Sammlerstempel das Erwerbsjahr, die Inventarnummer und meistens die Erwerbsart und den Vorbesitzer mit Bleistift vermerkt. (Abb. 3)

Der von Garzarolli-Thurnlackh erstellte Generalkatalog ist vor allem für die Recherche in Hinblick auf die Frage der Rückgaben von Kulturobjekten, die während der NS-Zeit beschlagnahmt worden waren, von großer Bedeutung. Zu Beginn vermerkte der Verfasser Hans Tischner: *Die Neuaufrstellung der*



*Abb. 3: Sammlerstempel des Kupferstichkabinetts mit handschriftlichen Eintragungen von Garzarolli-Thurnlackh (Inventarnummer, Ankaufsjahr 1930 und Ankauf aus dem Kunsthandel Artaria in Wien)  
Foto: Leitner-Ruhe, UMJ*

<sup>15</sup> Garzarolli-Thurnlackh hat im zweiten Buch bis 1943 Eintragungen vorgenommen. Spätere Hinzufügungen – jedoch sehr vereinzelt – reichen bis 1960.

*graphischen Sammlung des Kupferstichkabinetts wurde von mir am 7. Jänner 1935 begonnen, und mit heutigem Tage beendet. Graz, am 29. Jänner 1937.* Dieses Verzeichnis enthält Künstlernamen, eine neu vorgenommene systematische Einteilung („M“ für Moderne, „Gf“ für Großformat, „I“ für Italiener etc.) und die von Garzarolli-Thurnlackh vergebenen Inventarnummern. Nach einer eingehenden Durchsicht der beiden Bände sollte sich ein Stand der Graphiksammlung von 1937 ergeben. Nachträglich vorgenommene Eintragungen erschweren jedoch die Bearbeitung. Ebenso ist die Abgabe an die Neue Galerie 1941 vermerkt. Bei der Aufarbeitung muss man sich auf die alten, mit dunkler Tinte geschriebenen Inventarnummern konzentrieren. Die Erstellung einer Konkordanz zwischen alter und neuer Inventarnummer kann nur anhand der alphabetisch geordneten Künstlernamen erfolgen, die auch für das jetzige Inventar in Form von Karteikarten vorhanden ist.

In den systematischen Aufzeichnungen der jährlichen Neuzugänge entstand eine Lücke zwischen 1943 und 1958. Vereinzelt lassen sich für diese Zeit Eingänge in den oben erwähnten „Neuerwerbungsbüchern“ nachweisen; diese wurden aber vielfach durchgestrichen und sind manchmal schwer lesbar.

Ab 1958 nahm Kurt Woisetschläger Neuzugänge im Kupferstichkabinett mit Jahresnummern und einer innerhalb eines jeden Jahres fortlaufenden Zählung auf, z. B. 1958/1-725. Die Blätter, die vor 1958 ins Haus gekommen waren, erhielten nun neue, fortlaufende Inventarnummern, denen die Buchstaben AG.K. (für Alte Galerie Kupferstichkabinett) und HZ (für Handzeichnung) vorangestellt wurden. Ab 1982 widmete er sich der Neuinventarisierung des Altbestandes. Dies war durch die Teilung der Landesbildergalerie 1941 notwendig geworden, da durch die Entnahme von Werken zahlreiche Lücken entstanden waren.

Wie oben bereits erwähnt, enthält das heutige Inventar des Kupferstichkabinetts der Alten Galerie knapp 15.000 Objekte. Jedes einzelne Werk ist in den vier Inventarbüchern, die nach dem System von Woisetschläger weitergeführt werden, folgendermaßen erfasst: Inventarnummer, Künstler, Titel (bei Druckgraphiken zusätzlich Entwerfer und Verleger), Technik, Maße, Herkunft und Standort. Bei den Druckgraphiken sind die Nummern bis 12.638 durchlaufend nummeriert; 1958 erfolgte die bereits mehrmals erwähnte Änderung der Inventarnummer. Arbeiten, die seit 1958 ins Haus gekommen sind, haben eindeutige Herkunftsangaben im Inventarbuch. Bei den Graphiken mit den durchlaufenden Nummern wurde anstelle des Herkunftsnachweises in den meisten Eintragungen die alte Inventarnummer angegeben. Die Neuinventarisierung dieser Blätter erfolgte von 1982 bis 1987.



## Jahresberichte

In einzelnen Fällen können die Jahresberichte des Joanneums als Hilfestellung für die Forschung herangezogen werden. Da das Kupferstichkabinett gerade in seiner Anfangszeit jährlich enorm wuchs, wurde oft nur die Anzahl der Neuzugänge erwähnt, jedoch ohne eine genaue Auflistung der Einzelerwerbungen. Im Jahresbericht von 1910 gibt es z. B. nach der allgemeinen Angabe *Aus dem vom Staate und Lande zugewiesenen Dotationen [...] wurden im ganzen 2064 Einzelblätter und Nummern angekauft*, zumindest eine Erwähnung von besonderen Blättern, wie u. a. *Albrecht Dürer, Madonna, B. 38* – die Nummer bezieht sich auf eine Zusammenstellung innerhalb des 21-bändigen Werkes „Le Peintre Graveur“ aus dem Jahre 1803 nach Adam Bartsch. Wiederum fehlt bei dieser Nennung die Herkunftsangabe. Förderer werden zwar namentlich angeführt, jedoch nicht mit einzelnen Werken in Verbindung gebracht. Immerhin lassen sich auch durch die Jahresberichte einige Blätter ihrem Eingang nach chronologisch ordnen. Diese Berichte wurden jedoch 1929 eingestellt und erst 1971 wieder eingeführt.

### Joseph Ritter von Heintl (1807–1871)

Ein Teil der wichtigsten Blätter des Kupferstichkabinetts der Alten Galerie stammt aus der Sammlung Joseph Heintls. Er wurde am 29. Oktober 1807 als jüngster von vier Söhnen in Wien geboren. Die Familie Heintl war aus Altstadt in Mähren nach Wien gezogen. Sein Vater, Franz Heintl (1769–1839), war ein angesehener und vermögender Rechtsanwalt, dem verschiedene Anerkennungen und Ehrendiplome verliehen wurden und der 1808 in den Ritterstand erhoben wurde.<sup>16</sup> In seiner Autobiographie „Die merkwürdigeren Begebenheiten meines Lebens“ erzählt er, dass er für Graf Joseph von Brigido das Legat von dessen Bibliothek sowie der kostbaren Sammlung von Antiken und Edelsteinen mit dem Joanneum in Graz abwickelte. Dadurch waren die Heintls auf die Institution Joanneum aufmerksam geworden, und die Brüder Joseph und Franz jun. (1796–1881) Heintl vermachten nach ihrem Tod ihre

---

<sup>16</sup> Vgl. Hans von ZWIEDINECK-SÜDENHORST, Dr. Franz Ritter von Heintl. Eine biographische Skizze. In: 70. Jahresbericht des Steiermärkisch-Landschaftlichen Joanneums zu Graz über das Jahr 1881, Graz 1882, 43f. – Eine Abschrift des Ritterstandsdiploms durch Kaiser Franz I. sowie die Beschreibung des Wappens, welches die Familie Heintl ab 1808 führen durfte, befindet sich im Familienarchiv Heintl im Steiermärkischen Landesarchiv.

Kostbarkeiten dem Steiermärkischen Landesmuseum bzw. der Landesbibliothek.<sup>17</sup>

Zur Person Joseph Heintl lässt sich einiges durch überlieferte Gespräche, die oben erwähnte Autobiographie seines Vaters und einige wenige Archivalien sagen. So besuchte er von 1816 bis 1822 das Schottengymnasium in Wien und studierte danach an der Philosophischen und Juridischen Fakultät. In seiner Autobiographie schreibt der Vater auch über die Erziehung seiner Söhne, die dem aufklärerischen Denken entsprechend nicht nur leistungsbezogen geschildert wird: [...] *so habe ich jeden Anlaß benützet, meinen Söhnen, wie sie heranwachsen, die Dinge dieser Welt von allen Seiten, die sie fassen konnten, zu zeigen; sie auf die Allgegenwart Gottes, auf die Wohlthaten, die er uns verleihet, auf die Schönheiten und Wunder der Natur aufmerksam zu machen, ihnen Liebe und Wohlwollen unter einander und gegen ihre Mitmenschen einzuprägen: denn von dem ersten Entwickeln meiner Kinder an, hatte ich keinen herzlicheren Wunsch, als sie zu guten, redlichen, glücklichen Menschen, und zu nützlichen Staatsbürgern zu bilden, welche einst ohne Gewissensunruhe dem Tode ins hohle Auge blicken können.*<sup>18</sup>

Joseph Heintl beschäftigte sich schon während des Studiums ausgiebig mit Malerei, Dichtung und den schönen Künsten. Albert Ilg schreibt in seinem Vorwort zum Katalog der Sammlung Heintl: *Schon der Knabe bekundete eine ausgesprochene Neigung für das Erfassen und Vertiefen in die Formenwelt, die Farbe, die künstlerische Gestaltung. Diese Begabung sprach sich während der Studienjahre in kleinen schriftlichen Arbeiten aus, die der Knabe Familienstücke nannte: es waren zugleich literarische Versuche voll tiefem Gefühl und zarter Empfindung.*<sup>19</sup> Letztendlich gab er seine akademischen Studien auf und spezialisierte sich in der Porträt- und Historienmalerei. Seine Werke verblieben in Privatbesitz und sind heute unbekannt, da der Maler seine Bilder denjenigen schenkte, welche sie darstellten.<sup>20</sup> Ein Gemälde im Besitz der Alten Galerie

---

<sup>17</sup> Genaueres zu diesem Werdegang siehe: Karin LEITNER, Joseph Ritter von Heintl (1807–1871). In: Katalog Schätze und Visionen. Der Traum des Sammlers. Mäzene der Alten Galerie im 19. Jahrhundert, Begleitband zur Sonderausstellung in der Alten Galerie im Landesmuseum Joanneum Graz, hg. v. Verein für Kulturvisionen, Graz 1996, 26–31.

<sup>18</sup> Franz Ritter von HEINTL, Die merkwürdigeren Begebenheiten meines Lebens, Wien 1838, 305.

<sup>19</sup> Albert ILG, Katalog der Josef Ritter von Heintl'schen Kupferstich-Sammlung in Graz, Graz 1873, S. III. – Albert Ilg konnte vor der Zusammenstellung des Kataloges mit dem Bruder von Joseph, Franz Heintl jun., sprechen und so auch einige persönliche Begebenheiten erfahren.

<sup>20</sup> Albert ILG nennt auf Seite IV noch zahlreiche Gemälde von Joseph Heintl mit Titel, hält aber bereits fest, dass der Aufenthaltsort derselben unbekannt ist.



Abb. 4: Monogrammist JH, Josef Ritter von Heintl (Alte Galerie, Universalmuseum Joanneum, Inv.-Nr. 294)  
Foto: Nicolas Lackner, UMJ

wird als ein Selbstbildnis (Abb. 4) geführt. Sehr lange konnte sich Joseph Heintl wiederum nicht an seiner Tätigkeit erfreuen, da *der Geruch der Oelfarben und Firnisse sowol Augen als Kopfnerven des Künstlers, dessen Gesundheit seit jeher eine schwächliche gewesen, anzugreifen begann.*<sup>21</sup> Um sich jedoch seiner Liebe zur Kunst weiterhin widmen zu können, fing er an, Druckgraphiken und Künstlerporträts zu sammeln. Sein Bruder Franz unterstützte ihn dabei und teilte mit ihm die Begeisterung für die Objekte.

Die Liebe zu den Blättern und die Leidenschaft, diese besitzen zu wollen, ist in einem Brief vom 15. Juli 1851 an August Artaria, Kunsthändler in Wien, anschaulich überliefert. Joseph Heintl hielt sich in München auf, als er von seinem Bruder erfuhr, dass Artaria eine von ihm bestellte Lieferung aus einer Londoner Auktion erhalten habe. *Da ich noch die nächste[n] Woche[n] hier in München bleiben werde, so würden Sie mich sehr verpflichten, wenn Sie so gütig wären, mir diese Blätter durch die Fahrpost sogleich hirher [sic!] nach München nachzusenden. Meine Adresse ist: Jos. v. Heintl, Privat in München; postfr. restante. [poste restante = postlagernd]. Ich kann mir die Freude die petite [...], die Hackerts, die Stoops u. den Le-Ducq zu sehen u. zu besitzen nicht bis auf den Herbst hinausschieben. Ich bitte daher gewiß mir alle Blätter, welche anlangten, wohl verwahrt, durch die Fahrpost, mittelst Auf- u. Abgabs-Recepisse, so bald als möglich hirher zu senden, damit selbe noch bis zum 25.<sup>ten</sup> d. Mts. hier eintreffen können. Entschuldigen Sie meine Ungeduld u. daß ich Ihnen so viele Mühe veranlasse.*<sup>22</sup>

Im Biographischen Lexikon von Wurzbach wird Joseph Heintl nur kurz als *Realitätenbesitzer und Mitglied mehrerer humanistischer Vereine*<sup>23</sup> genannt. Sein Vater Franz sen. bezeichnet Joseph in seiner Autobiographie als „Inspector“

<sup>21</sup> ILG (wie Anm. 19), IV.

<sup>22</sup> Wienbibliothek, Brief von Josef von Heintl an August Artaria am 15. Juli 1851 aus München, Sign.: H.I.N. 118235.

<sup>23</sup> Constant von WURZBACH, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, 8. Theil, Wien 1862, 37. Theil, 236.

seiner Güter, *wobei er sich eifrig und sachkundig verwendet, und als wirkliches Mitglied der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien, und der patriotisch-ökonomischen Gesellschaft im Königreiche Böhmen.*<sup>24</sup> Nach dem Tod der Mutter übernahm Joseph als 22-Jähriger die Vertretung im Hauswesen. In den Dreißigerjahren unternahm der Vater im eigenen Wagen mit Pferdegespann einige ausgedehnte Reisen mit seinen Söhnen: So besuchten sie 1831 Paris,<sup>25</sup> im Herbst 1832 Triest und Venedig und im Frühsommer 1834 Sachsen und Preußen.<sup>26</sup>

Mit dem Tod des Vaters am 14. Mai 1839 ging sein Vermögen auf die Söhne über. Neben der Verwaltung verschiedener Herrschaften (z. B. Würnitz, Raspach und Nexing in Niederösterreich) war offensichtlich genügend Geld vorhanden, um die Neigungen der Brüder zu finanzieren. Franz Heintl jun.<sup>27</sup> lebte und arbeitete von 1823 bis 1838 in Graz<sup>28</sup> und legte eine umfangreiche, vorwiegend naturwissenschaftliche Bibliothek an, die er nach seinem Tod im Umfang von mehr als 22.800 Bänden der Steiermärkischen Landesbibliothek vermachte. In sein Vermächtnis waren 2.000 Bücher aus dem Erbe von Joseph Heintl, der zehn Jahre zuvor verstorben war, eingegliedert. Die Bibliothek von Joseph enthielt hauptsächlich *kostspielige Werke über bildende Kunst und schöne Klassikerausgaben.*<sup>29</sup>

Für einen Sammler ist seit jeher wichtig, was mit seinem Besitz nach seinem Tod geschieht. So überlegten auch Joseph und Franz: *Da wir beide [...] ohne Nachkommen waren, so besprachen wir, wenn wir uns an einem vorzüglichen Kunstblatte erfreuten, recht ernst, die Frage, wem bei Ableben diese schöne werthvolle Sammlung zu bestimmen sei, damit sie ein Ganzes bleibe und Gebildeten das meiste Vergnügen mache, sowie durch Weckung und Hebung des Schönheits-*

---

<sup>24</sup> HEINTL (wie Anm. 18), 308.

<sup>25</sup> Die Fahrt ging von Wien über Linz, Salzburg, München, Augsburg, Ulm, Stuttgart, Karlsruhe, Strassburg, Pfalzburg, Metz, Verdun, Clermont, St. Menehould, Chalons, Epernay, Dornans, Chateau Thierry, La Ferté und Meaux nach Paris und dauerte vom 28. Juli bis zum 27. September 1831. In Paris selbst hielten sich die Reisenden nicht lange auf, da die Rückreise auf ähnlichem Weg bereits am 7. Oktober wieder angetreten wurde. – Vgl. ZWIEDINECK-SÜDENHORST (wie Anm. 16), 50.

<sup>26</sup> Ebenda, 51.

<sup>27</sup> Eine ausführliche Biographie zu Franz Heintl jun. stellte Hans von ZWIEDINECK-SÜDENHORST im Siebzigsten Jahresbericht des Steiermärkisch-Landschaftlichen Joanneums zu Graz über das Jahr 1881, 43–56, zusammen. – Darin ist zum Beispiel überliefert, dass Franz als der älteste von vier Brüdern die jüngeren schon frühzeitig unterrichten musste und vom Vater dafür ein Honorar erhielt. So lassen diese Schilderungen einen engen Familienzusammenhang erahnen.

<sup>28</sup> Unter anderem war er von 1835 bis 1838 Dekan der Philosophischen Fakultät an der Karl-Franzens-Universität in Graz.

<sup>29</sup> ZWIEDINECK-SÜDENHORST (wie Anm. 16), 56.

*sinnes und durch Nachbildung nützlich werde und auch den Namen des Gebers lebend erhalte.*<sup>30</sup>

Joseph Heintls Leidenschaft galt den Druckgraphiken und Künstlerporträts. Bis zu seinem Tod am 30. Mai 1871 entstand eine Graphiksammlung von insgesamt 1.121 Blättern. Diese wurden 1873 von dem Kunsthistoriker Albert Ilg<sup>31</sup> in einem gedruckten Katalog aufgelistet. Er übernahm dafür die Ordnung des Sammlers: Unter der ersten Rubrik *Originalstiche und Radirungen* [sic!] sind *Dürer–Rembrandt 1471–1606* sowie *Rembrandt und Rembrandt's Zeitgenossen bis Ende des 17. Jahrhunderts* eingereiht. Der zweite Teil enthält wiederum *Originalstiche und Radirungen* [sic!], jedoch mit dem Zusatz *Meist Blätter größeren Formates vom 15.–19. Jahrhundert* – darunter befinden sich deutsche, italienische, französische und niederländische Werke. Eine eigene Kategorie stellen in der dritten Gruppe die *Stiche nach Gemälden vom 16.–19. Jahrhundert* dar. Den Großteil nehmen aber ab der laufenden Nummer 529 die *Maler-Porträts vom 15.–19. Jahrhundert* ein, sowie *Porträts von Kupferstechern, Kunstfreunden u. a.* Heintl betitelte das Konvolut selbst als *Chalkographische Antologie, gebildet aus Originalblättern deutschen und niederländischen Peintre-Graveurs*. Den Schülern der Grazer Zeichenakademie (bis zu ihrer Auflösung um 1906) und der Kunstgewerbeschule wurden ausgewählte Meisterwerke aus der Sammlung Heintl zum Studium zur Verfügung gestellt. In den letzten Jahren vor der Gründung des Kupferstichkabinetts scheint die Sammlung jedoch nicht mehr häufig verwendet worden zu sein, wie eine etwas pathetische Nennung im Nachruf auf Franz Wibiral überliefert: [...] *die zweite* [gemeint ist die Sammlung Heintl] *war überhaupt dem Gedächtnis der Mitwelt entschwunden und schlummerte – ein wahres Dornröschen – in einem vergessenen Kasten der landschaftlichen Zeichenakademie von Jahrzehnte altem Staub bedeckt, bis sich der richtige Mann fand, der sie wieder zum Leben erweckte. Dies war Dr. Franz Wibirial [...].*<sup>32</sup>

Heintl hat seine Erwerbungen meist auf der Blattrückseite mit der Ligatur seiner Initialen von „JvH“ (Abb. 5) mit Bleistift gekennzeichnet. Das H läuft am Ende in einer großen Schlinge aus, in welcher das Erwerbungsjahr des Blattes durch Heintl eingetragen ist. Oft vermerkte der Sammler auch Herkunft und Preis des Werkes sowie Nummern von Werkverzeichnissen. Mit zusätzlichen Sammlerstempeln und handschriftlichen Notizen auf den Rück-

<sup>30</sup> ILG (wie Anm. 19), IV–V.

<sup>31</sup> Albert Ilg war Kustos und Dozent für Kunstgeschichte am k. k. Österreichischen Museum für Kunst und Industrie, heute MAK – Museum für Angewandte Kunst, in Wien.

<sup>32</sup> LUSCHIN V. EBENGREUTH (wie Anm. 3), 3.



*Abb. 5: Ligatur der Initialen von Josef von Heintl mit Eintrag des Erwerbsjahres 1857  
Foto: Leitner-Ruhe, UMJ*

seiten lassen sich oft Eigentumsnachweise bis an den Anfang des 19. Jahrhunderts (mit Ausnahmen bis ins 17. Jahrhundert) zurückverfolgen.

Die Sammlung Heintl ist heute nicht mehr in einem einheitlichen Konvolut im Kupferstichkabinett untergebracht. Zum einen wurde das Inventar unter Franz Wibiral neu geordnet, zum anderen teilte sich die Sammlung durch die Trennung der Landesbildergalerie 1941 in Alte und Neue Galerie ebenfalls, da Joseph Heintl Blätter vom 15. bis zum 19. Jahrhundert gesammelt hatte.

Die Alte Galerie macht immer wieder auf die Sammlung Joseph Heintls aufmerksam, zuletzt bei zwei Ausstellungen des Kupferstichkabinetts: 2006: Rembrandt. Radierungen<sup>33</sup> und 2011: Zeiten-

wende – Rund um Dürer.<sup>34</sup> Neben seinem Interesse an wichtigen Personen der Kunstgeschichte besaß Joseph Heintl eine große Kennerschaft und ein sehr gutes Gespür für zumeist exzellente Abzüge und brillante Qualität der Drucke.

<sup>33</sup> Rembrandt. Radierungen, Katalog zur Ausstellung, hrsg. von Alte Galerie am Landesmuseum Joanneum, Beiträge von Ulrich BECKER, Helmgard HOLLE, Karin LEITNER-RUHE und Manfred SCHREINER, Graz 2006. – 85 der 103 ausgestellten Objekte stammten aus der Sammlung Heintl.

<sup>34</sup> Zeitenwende – Rund um Dürer. Meisterwerke der Druckgraphik um 1500, Katalog zur Ausstellung der Alten Galerie am Universalmuseum Joanneum, mit Beiträgen von Helga HENSLE-WLASAK, Karin LEITNER-RUHE, Sandra OSTERMANN und Christine RABENSTEINER (= Joannea, N.F. Bd. 3), Graz 2011. – Ein Drittel der Objekte für die Ausstellung stammte aus dem Legat Joseph Heintl.